

Konrad Wachsmann

Autor(en): **Füeg, Franz**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **68 (1981)**

Heft 1/2: **Neue Architektur in Deutschland**

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

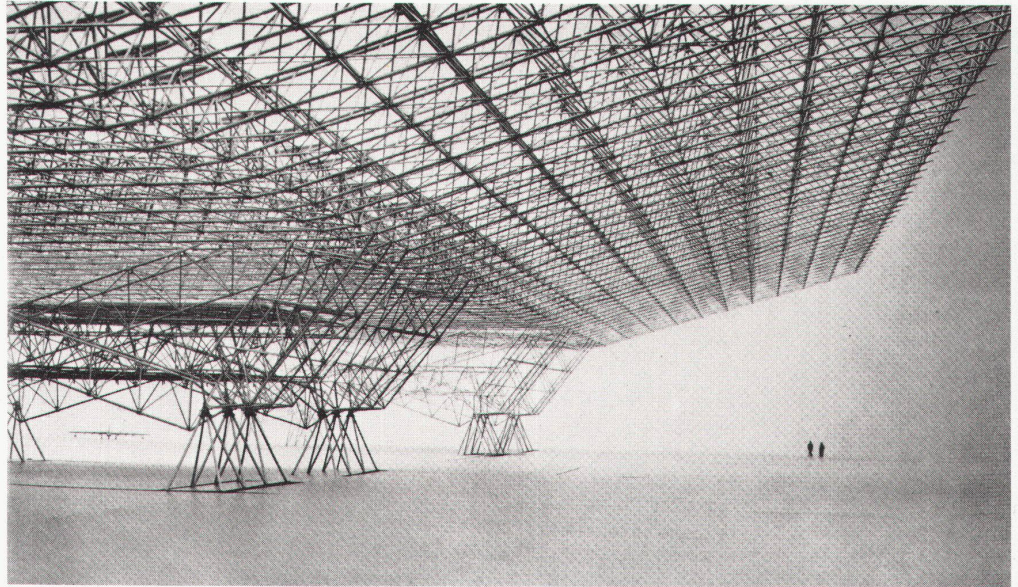
Nachruf

Konrad Wachsmann †

Am 27. November 1980 ist Konrad Wachsmann gestorben. Bis zum plötzlichen Tode war seine Arbeit, sein Denken und Reden ein Arbeiten, Denken und Reden für die Kunst des Bauens und die Baukunst. Dass die meisten Architekten, besonders in seinem letzten Lebensdezenium, sich von seinen Forderungen und erklärten Zielen abgewendet haben, enttäuschte ihn zwar, hat ihn aber nicht beirrt.

Wachsmann wurde 1901 in Frankfurt an der Oder geboren, machte später eine Lehre als Möbel- und Bauschreiner, lernte bei Tessenow und Poelzig und wurde 1926 Chefarchitekt des grössten europäischen Werks für vorgefertigte Bauten. 1929 eröffnete er ein Architekturbüro. In den vier Jahren Arbeit entstanden die wenigen bekannten Bauten, unter anderem das Haus für Albert Einstein. 1933 begann seine Weltwanderung: zuerst in Granada als Stadtplaner, dann in Rom mit eigenem Büro, 1938 in Frankreich und endlich 1941 in den USA. Während acht Jahren arbeitete er mit Gropius an der Entwicklung des General-Panel-Systems für vorfabrizierte Holzbauten. Von 1949 bis 1956 war er Professor am Illinois Institute of Technology in Chicago. Dann folgten wieder Reisen für Vorlesungen und Seminare in Japan, Israel, Italien, Deutschland, der Schweiz und besonders an der Internationalen Sommer-Akademie in Salzburg. 1962 bis 1964 arbeitete Wachsmann in Genua. 1965 wurde er an die University of Southern California berufen, um ein Oberstufenprogramm für Industrialisierung des Bauens ins Leben zu rufen.

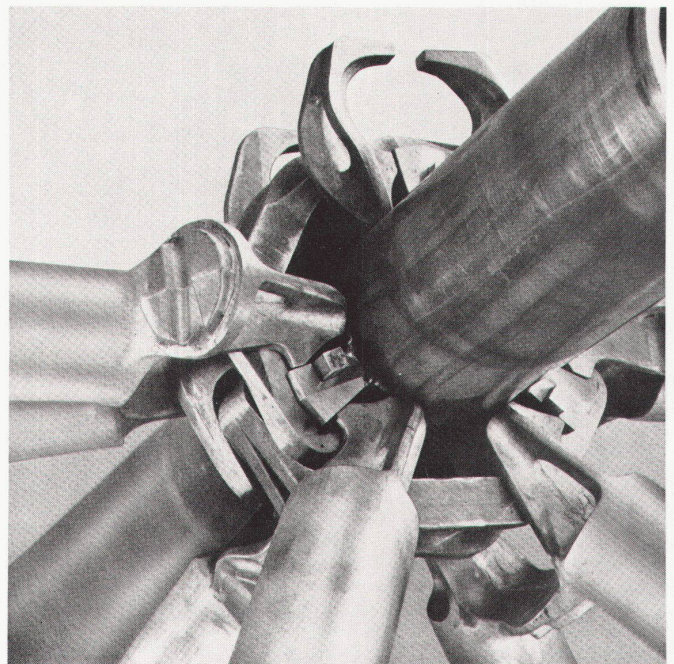
Dieser Industrialisierung widmete sich Wachsmann fast ausschliesslich, aber nie um der Industrialisierung willen. Die Ökonomie, die Maschine, die technischen Möglichkeiten unserer Zeit verstand er als die entscheidenden Mittel zum Bauen; das Ziel war die Architektur, die sich dieser Mittel konsequent bedient, und die Mittel hatten den Ansprüchen der Menschen und der Architektur zu dienen. Anders als jene Bauindustrie, die die Mittel schafft, ohne ihre umfassenden Zwecke zu bedenken, arbeitete Wachsmann aus «der Einsicht, dass in dem grossen, allumfassenden Thema letzten Endes



1

keine Einzelheit mehr allein in sich selbst und unbezüglich zu anderen besteht». In der wichtigsten Veröffentlichung, «Wendepunkt im Bauen» (1959), schreibt er: «Erst in der idealen Kombination der Anwendung aller Kenntnisse und Möglichkeiten der Technik, des Erkennens der Psyche des modernen Menschen, seines Anspruchs und seiner fortschreitenden Urteilsfähigkeit wird sich das Bauen formen, einfach, natürlich, anonym und von allen verstanden, weil es dem Gedanken der Zeit entspricht.» Der «Gedanke der Zeit» hat sich geändert, die Psyche des Menschen wird anders gesehen. Vielleicht hat Wachsmann die Urteilsfähigkeit des Menschen falsch eingeschätzt. Die Kritiker übersehen aber, dass das «wiederentdeckte» Handwerk ohne die fortgeschrittene Industrialisierung gar nicht mehr bestehen kann, und sie ignorieren viele Probleme, wie die Städte in Entwicklungsländern, die, wenn die Prognosen stimmen, auf bis zu 30 Millionen Einwohner wachsen werden. Der Rückzug der Architekten in die architektonische Idylle verhindert die Industrialisierung nicht; das Feld wird einer bedenkenarmen Technokratie überlassen.

Franz Füg



2

1 Halle, 1951. Die Verwendung eines Knotenpunkts, einer Stablänge, eines konstruktiven Systems in rhythmischer Wiederholung innerhalb einer dreidimensionalen modularen Ordnung bestimmt Struktur und Raum.

2 Standardknotenpunkt, 1951